

# Entwicklung neuer Berufsbilder im ländlichen Raum

Studie im Rahmen des Projektes REKULA der IBA Fürst-Pückler-Land

– Kurzfassung –

## Durchführung:

Arbeitsgemeinschaft Gruppe F/ Lernende Lausitz / ts redaktion  
unter Federführung:  
Gruppe F Landschaftsarchitektur Freiräume  
Frau Gabriele Pütz  
Cuvrystraße 1  
10997 Berlin

## Wissenschaftliche Erarbeitung der Studie:

Humanökologisches Zentrum der  
Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus  
Prof. Dr. phil. habil. Wolfgang Schluchter  
Erich-Weinert-Str. 1  
03046 Cottbus

## Anlage:

ts redaktion

## Auftraggeber:

Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land GmbH  
Seestraße 84-86  
01983 Großräschen

Cottbus, Juni 2005



REKULA implemented through financial assistance of ERDF-funds  
within the framework of the INTERREG III B CADSES programme



Internationale Bauausstellung  
Fürst-Pückler-Land GmbH

REKULA  
Restructuring Cultural Landscapes



## Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| 1. Einleitung.....   | 1  |
| 2. Vom Land- und Forstwirt zum Energielandwirt.....                    | 3  |
| 3. Qualifikationsanforderungen.....                                    | 4  |
| 4. Qualifizierungsangebote in der Lausitz und in Brandenburg .....     | 4  |
| 5. Perspektiven für das Konzept „Energielandwirt“ in der Lausitz ..... | 5  |
| 6. Strukturierung der Wissensgebiete für Qualifizierungen.....         | 6  |
| 7. Empfehlungen für eine Energieregion Lausitz.....                    | 9  |
| 8. Fazit.....  | 10 |
| <br>   |    |
| Anlage: Auswertung der Konferenz „Neue Arbeit – Neue Energie“ .....    | 11 |
| Fazit .....  | 11 |
| Die Stärken .....  | 11 |
| Die Schwächen .....  | 13 |
| Die Lösungsansätze .....   | 14 |
| Schlussfolgerungen .....   | 15 |

## 1. Einleitung

Die Landwirtschaft bietet dem Landwirt heute häufig keine ausreichende und zukunftsfähige Existenzperspektive, was sich u.a. in sinkenden Zahlen landwirtschaftlicher (insbesondere kleinerer) Betriebe niederschlägt. Vor allem Betriebe mit kleineren Milchvieh-, Schweine- und Geflügelbeständen gaben die Produktion auf.<sup>1</sup> Freilich betreffen diese Angaben die Gesamtentwicklung in Deutschland, es kann aber davon ausgegangen werden, dass sich die Situation für mittlere und kleine Betriebe in den neuen Bundesländern ähnlich darstellt.

Seit 1993 hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Land Brandenburg um knapp 10%, und die landwirtschaftliche Nutzfläche um rund 3% erhöht. Dies ist eine Folge der Auflösung etlicher LPG's nach der Wende und deren Unterteilung in kleinere Einheiten sowie der Effekt bei der Restitution von Agrarbetrieben. Das bedeutet, dass vor allem kleinere und mittlere Agrarbetriebe entstanden sind. Es ist fraglich, ob diese Betriebe Zukunftschancen haben, wenn sie weiterhin konventionellen Agraraktivitäten nachgehen.

Innovative Ideen und Konzepte für zusätzliche Einkommenszweige sind gefragt. Eines dieser Konzepte sieht den Landwirt auch als Energiewirt. Das bedeutet, dass in der Landwirtschaft erneuerbare Energieträger produziert werden und anfallende Biomasse zur Erzeugung von Elektroenergie und Wärme genutzt wird. Zum Beispiel

---

<sup>1</sup> „Weitere Konzentration in der deutschen Landwirtschaft“. Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung vom 21. Januar 2004

können Blockheizkraftwerke mit Pflanzenöl oder mit aus Gülle produziertem Biogas betrieben werden.

Es ist festzuhalten, dass der Begriff „Energiewirt“ für unterschiedliche Produktionstiefen bzw. Umfänge energiewirtschaftlicher Tätigkeiten in der Landwirtschaft zwar gebräuchlich ist, aber besser als Bezeichnung eines Prozesses verwendet werden sollte.<sup>2</sup> Es ist davon auszugehen, dass aus natürlichen Gründen, u.a. den Anforderungen aus der Fruchtfolge auf den Feldern, eine vollständige Energieorientierung nicht ergeben kann, weshalb es auch keinen Energiewirt par excellence geben wird. Wir schlagen deshalb eine Änderung des Begriffes vor: es handelt sich um einen „**Energielandwirt**“, was etliche Irritationen bei den Landwirten vermeiden hilft. Neben den naturgegebenen und wirtschaftlichen Einschränkungen gibt es auch mentale Vorbehalte bei Landwirten, sich begrifflich zum Energiewirt umtaufen zu lassen, da sie sich traditionell mit ihrem bisherigen Tätigkeitsfeld, der Produktion von Pflanzen und Tieren, identifizieren.

Auch für die Forstwirte ergibt sich ein neues Betätigungsfeld im Bereich Erneuerbarer Energien. Holz, das für andere Zwecke nicht oder nur unwirtschaftlich eingesetzt werden kann, oder das zur energetischen Nutzung speziell erzeugt wird, wird verstärkt als Energieträger (wieder)entdeckt und genutzt.

Unter günstigen Rahmenbedingungen kann eine beträchtliche Zahl von Agrarbetrieben in das Konzept des Energielandwirtes einsteigen, weil die brandenburgische Agrarstruktur einerseits durch große Betriebe mit ökonomischer Potenz und großer Ressourcenverfügbarkeit gekennzeichnet ist, andererseits die kleineren Betriebe sich alternative Nischen verschaffen können, die zur Existenzsicherung beitragen.<sup>3</sup> Der Studienbericht für eine „Biomassestrategie in der Niederlausitz“ geht davon aus, dass insgesamt noch erhebliche ungenutzte Potenziale im Bereich der nutzbaren Biomasse bestehen. So wird z.B. angeführt, dass im Jahr 1999 nur ca. 11% (entspricht ca. 4,6 PJ) des Biomassepotenzials genutzt wurden. Bis 2020 soll der Anteil erneuerbarer Energien am Primärenergieverbrauch in Brandenburg auf 3,3% entsprechend 24,3 PJ steigen, woran Biomasse und Windenergie zu über 90% beteiligt sein werden<sup>4</sup>. Um diese Ziele zu erreichen, sind große Anstrengungen im Bereich Biomasse und anderer alternativer Energieträger erforderlich, und die Land- und Forstwirtschaft wird daran einen großen Anteil haben.

Die energierelevanten Potenziale der Agrarbetriebe können verhältnismäßig einfach erschlossen werden. Die Maschinen für die Produktion und Ernte nachwachsender Rohstoffe sind vorhanden. Die Kenntnisse dafür sind präsent und für die Landwirte ist damit kein Problem verbunden. In dieser Hinsicht gibt es keine Restriktionen.

---

<sup>2</sup> Wir schlagen nach Gesprächen mit Landwirten vor, den Begriff Energielandwirt für einen Prozess zu verwenden, der mit geringfügigen Tätigkeiten im Energiekontext beginnen kann (z.B. Anbau von Rapspflanzen, die an eine Ölmühle verkauft werden) und bis hin zu einem Agrarunternehmen reicht, das sich umfassend der Energieerzeugung zuwendet und nur in geringem Maßstab klassische Agrartätigkeiten betreibt (z.B. Anbau von Raps mit Rapspressung und Verwendung des Rapsöls für den Betrieb eigener Blockheizkraftwerke).

<sup>3</sup> Vgl. Studie im Rahmen des Projektes REKULA der IBA Fürst-Pückler-Land, Biomassestrategie in der Niederlausitz, IBA, o.J., S.6

<sup>4</sup> ebenda, S.10

Anders ist dies bei der nächsten Stufe, nämlich bei den auf der reinen Produktion aufbauenden Techniken, Verarbeitungsweisen und Organisationsstrukturen. Herausforderungen gibt es auch durch die Anwendung neuer Technologien für die Nutzung der Windenergie oder den Einsatz von Photovoltaik. Hier gibt es erhebliche Wissens- und Erfahrungsdefizite, weil die bisherigen Agraraktivitäten kaum darauf ausgerichtet sind. Wissensdefizite gibt es beim Einsatz von Biogasanlagen, bei der Erzeugung von Pflanzenölen, beim Einsatz erneuerbarer Kraftstoffe im Maschinenpark, bei Energieeinsparungsmöglichkeiten, insbesondere aber bei den Organisationsformen und Operationsstrukturen, die Synergieeffekte möglich machen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Zuverlässigkeit der Technik. Wartung und Reparatur von Anlagen und Maschinen gehören teilweise zur Aufgabe des Landwirts. Hier gibt es in der Regel keine Probleme. Anders ist dies bei Techniken und Geräten mit höherer Komplexität, die erweiterte Qualifikationen erfordern. Solche sind weniger Sache des Landwirts und eher Angelegenheit von Spezialisten, die entsprechende Qualifikationen erworben haben und ausreichend Erfahrung besitzen. Die Rekrutierung solcher Personen kann bei landwirtschaftlichen Reparatur- und Wartungsbetrieben erfolgen oder Personal kann neu qualifiziert werden. Der Effekt wäre die Entstehung eines neuen Arbeitsfeldes z.B. für Landmaschinentechniker, Mechatroniker, Kfz-Mechaniker und ähnliche Berufe. Vielleicht ist es sinnvoll, nach einer Aufschwung der Energielandwirtschaft einen eigenen Beruf mit eigenem Berufsbild zu schaffen. Überbetriebliche Ausbildungsstätten können geeignete Lernorte sein. „Agrarenergetiker“ halten wir als Berufsbezeichnung für geeignet.

Landwirte und Fachpersonal benötigen Beratung, um im Bereich Erneuerbarer Energie effizient agieren zu können. Der Einstieg in die Energieerzeugung bedeutet für jeden Landwirt eine Umstellung mit Risiko. Dazu ergeben sich Genehmigungs-, Finanzierungs-, Vertrags-, Organisationsfragen. Deshalb ist der Aufbau von Beratungskompetenz in der Region von großer Bedeutung.

Strategische Vorschläge der Landesregierung Brandenburg zielen auf eine erhebliche Steigerung der Potenziale erneuerbarer Energien ab.<sup>5</sup> Wenn diese Strategie Früchte trägt, ist objektiv ein nennenswerter Bedarf an Qualifikation und Kompetenz in diesem Sektor zu erwarten. Dieser muss bedient werden.

## 2. Vom Land- und Forstwirt zum Energielandwirt

Unabhängig von der Betriebsgröße sind die Unternehmen gezwungen, ihre Produktionsweisen auf hohe Effizienz auszurichten, um im Markt bestehen zu können. Da jedoch eine Mengensteigerung in der Produktion bei gleichzeitigem Preisverfall nicht zu einer Verbesserung der Existenzmöglichkeiten führt, müssen neue Erwerbszweige erschlossen werden. Es lassen sich nur zwei Erwerbszweige identifizieren, wobei der Tourismus eine komplementäre Rolle spielen kann, unabhängig von der Ausrichtung. Es sind dies der Ökologische Landbau und die Energiegewinnung und

---

<sup>5</sup> Landesregierung Brandenburg, Energiestrategie 2010, Der energiepolitische Handlungsrahmen des Landes Brandenburg bis zum Jahr 2010, o.J. o.O.

-anwendung auf Basis regenerativer Energieträger<sup>6</sup>. Letzteres wird durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) befördert, das ein hohes Vergütungsniveau für die eingespeiste Elektroenergie unter Vermeidung von Marktverhältnissen absichert. Dadurch kann sich ein Unternehmen als Strom- und Wärmeerzeuger und Stromlieferant gerieren oder sich allein als reiner Energie-Dienstleister aufstellen.

### 3. Qualifikationsanforderungen

In der Langfassung der Studie werden die einzelnen Wissensgebiete und Qualifikationsanforderungen analysiert, die für die Tätigkeit als Energielandwirt erforderlich sind und beim Land- und Forstwirt traditionell nicht vorausgesetzt werden können. Diese Analyse basiert auf eigenen Recherchen<sup>7</sup> und auf Interviews mit Akteuren, die in den entsprechenden Bereichen aktuell tätig sind. Die Befragungen wurden im April 2005 durchgeführt, um ein aktuelles Meinungsbild zu erhalten.

So wurde mit dem Geschäftsführer der Agrar-GmbH in Groß-Pankow, gesprochen, sowie mit einem Vertreter des Landesbauernverbandes Brandenburg. Des weiteren wurde ein Forstwirt des Amtes für Forstwirtschaft in Peitz und ein Anlagenhersteller in Ruhland befragt.

Diese Analyse bildet die Grundlage für die Entwicklung einer strukturierten Wissenslandkarte, die alle diesbezüglichen Wissensgebiete umfasst und die im Abschnitt 6 dargestellt ist.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Landwirte und Forstwirte eine gute Basis für einen Einstieg in die Funktion des Energielandwirts haben. Sie benötigen jedoch Impulse, die sie motivieren, und Wissen, um Aktivitäten aufzunehmen zu können, die erfolgversprechend sind.

Wichtig ist die Kooperation und der Erfahrungsaustausch unter und mit den Energielandwirten. Auch Kontakte zu Behörden, Landesvertretungen und politischen Institutionen sind wichtig. Multiplikatoren mit Präsentationsmöglichkeiten sind genauso nötig wie qualifizierte und vertrauenswürdige Berater.

Der Energielandwirt benötigt ausreichendes Basiswissen, das durch Weiterqualifizierung mittels Wissensdatenbanken oder „Winterschulungen“ ergänzt werden kann.

### 4. Qualifizierungsangebote in der Lausitz und in Brandenburg

Im Rahmen der Studie wurde eine Recherche durchgeführt, welche Qualifizierungsangebote für den Energielandwirt bereits angeboten werden bzw. in Vorbereitung sind. Insgesamt gibt es bereits einige Bildungs- und Qualifizierungsangebote, die einen Teil der Wissensanforderungen an einen Energielandwirt abdecken. Ein zusam-

---

<sup>6</sup> Es werden hier nur energetische Zusammenhänge betrachtet, nicht die Erzeugung von Biostoffen, die z.B. in der Industrie, beim Hausbau u.a. eingesetzt werden, dem Land- und Forstwirt jedoch ebenfalls Einkommen ermöglichen.

<sup>7</sup> Ab 2002 werden im Rahmen des En-O-Trak-Projektes laufend Recherchen und Gespräche mit Landwirten geführt, die sich für Energieoptionen interessieren, Internetauftritt: [www.enotrak.de](http://www.enotrak.de)

menhängendes Konzept im Sinne modularer Angebote verschiedener Veranstalter gibt es noch nicht, zumal auch im Überblick eine Wissenslandkarte fehlt, an der sich Bildungsanbieter orientieren können.

Es ist festzustellen, dass die vorhandenen Bildungsstrukturen ausreichen, um ein solches Angebot zu entwickeln und zu vermarkten. Auf der Basis einer Wissenslandkarte mit den einzelnen Wissensgebieten werden einige Bildungseinrichtungen mit geeignetem Profil, welche Mitglieder des Netzwerkes Lernende Lausitz sind, ihre Bemühungen verstärken oder beginnen (je nach gegenwärtigem Stand, s.o.), passgenaue und bedarfsorientierte Bildungsangebote zu unterbreiten. Dies wird über die Informationsplattform [www.lernende-lausitz.de](http://www.lernende-lausitz.de) erfolgen, an die das Zentrum für Umweltwissen und Bildung (ZUB) angeschlossen ist.<sup>8</sup> Dabei wird angestrebt, über Kooperationen zwischen den Bildungsanbietern Synergien zu nutzen und Lücken im Angebot zu schließen. Für die Vermarktung ist ein Konzept entwickelt, das jedem Interessenten eine Modulauswahl entsprechend seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten anbietet. Letztlich sollen die Module auch für das E-Learning aufbereitet und gemeinsam vermarktet werden.

## 5. Perspektiven für das Konzept „Energiewirtschaft“ in der Lausitz

Um eine grobe Einschätzung vornehmen zu können, wie es um das Interesse landwirtschaftlicher Betriebe in der Lausitz und der näheren Umgebung an energiewirtschaftlichen Ergänzungen ihres Tätigkeitsfeldes bestellt ist, haben wir an eine Marktuntersuchung für den Einsatz des „En-O-Trak-Systems“ genutzt. Es handelt sich hierbei um eine Zusatzausrüstung für Traktoren, die es ermöglicht, diese als Blockheizkraftwerk zu nutzen. Somit kann der Traktor zu Zeiten, wo er sonst nicht genutzt würde, unter Verwendung von z.B. Rapsöl oder Biogas Elektroenergie und Wärme erzeugen und so eine zusätzliche Einkommensquelle schaffen. Die Annahme war, dass Landwirte mit Interesse für dieses System auch als potenzielle Energiewirtschaftler angesehen werden können. Die Auswahl der Betriebe erfolgte nach den Kriterien „mindestens 100 Hektar Nutzfläche“ und „mindestens zwei Lohnarbeitskräfte“. Damit war ein Spektrum umrissen, das auf Grundlage der Größe und der Infrastruktur primäre Zielgruppe sein kann.

Im April 2005 wurden 52 Betriebe in der Region Lausitz-Spreewald angeschrieben.

Mittlerweile bekundeten 12 dieser Betriebe (23%) konkretes Interesse am Einsatz von Blockheizkraftwerken und an der Erzeugung biogener Kraftstoffe.

Telefonische Rückfragen haben gezeigt, dass der Zeitdruck während der Frühjahrsarbeiten einige Adressaten von einer Antwort abgehalten hat. Es ist jedoch auch festzuhalten, dass teilweise definitives Desinteresse geäußert wurde. Gründe waren:

- riskante wirtschaftliche Lage bzw. keine Investitionsspielräume
- Zweifel an der Zukunftsfähigkeit der Landwirtschaft im allgemeinen
- Zweifel an der Einsetzbarkeit biogener Kraftstoffe

---

<sup>8</sup> <http://www.zub-umweltdatenbank.de/>

- schlechte Zahlungsmoral bei der Einspeisevergütung

Im großen und ganzen assoziieren die Landwirte mit dem Begriff „Energiewirt“ einen Paradigmenwechsel in ihrer Tätigkeit. Sie gehen von einer weitgehenden Umstrukturierung ihrer Tätigkeit und Funktion aus, die zu erheblichen Risiken führen kann. Diesen Risiken sehen sie sich ohne Beratungsangebote nicht gewachsen.

Unklarheiten bestehen ebenfalls beim Gedanken an die Wertschöpfung, die durch eine Verringerung der Produktionskosten wegen möglicher Synergieeffekte entstehen kann, z. B. bei Biogaserzeugung und Düngemittelgewinnung oder der Blockheizkraftwerk-Wärmeerzeugung und dem Einsparen von Brennstoffkosten für Heizungszwecke. Der Gedanke an den Aufbau einer regionalen Wertschöpfungskette ist noch deutlich unterentwickelt. Die Modalitäten des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) sind ebenfalls nicht genug bekannt.

Die Studie unterbreitet Vorschläge, wie schrittweise oder beginnend mit überschaubaren Einzelaktivitäten der Einstieg in die Energielandwirtschaft gestaltet werden kann.

## **6. Strukturierung der Wissensgebiete für Qualifizierungen**

Ausgehend von den Ergebnissen der Befragung, der Auswertung bereits bestehender Curricula unterschiedlicher Bildungsanbieter und eigenen Erfahrungen wurde eine Systematisierung von Wissensgebieten vorgenommen, die für die unterschiedlichen Akteure im Bereich „Energielandwirt“ bedeutsam sein können. Dabei wurden weitgehend die Gebiete ausgeblendet, die in ihrer traditionellen Ausbildung bereits vorkommen. Als Zielgruppen für Qualifizierungsmaßnahmen wurden identifiziert:

- Landwirte (differenziert nach Führungskräften und Facharbeitern)
- Forstwirte
- Berater
- Anlagen-Wartungspersonal
- Vertragsbetriebe
- Betreiber, Contractoren

Alle ermittelten Wissensgebiete wurden in Form einer „Wissenslandkarte“ strukturiert, die die Hierarchie der Themen übersichtlich darstellt.

Diese Wissenslandkarte enthält alle relevanten Wissensgebiete, unabhängig von der Zielgruppe, dem Vorwissen des Lernenden und der zu erreichenden Qualifikation. Sie stellt eine Struktur dar, in der alle für das Thema „Energielandwirt“ bedeutsamen Kenntnisse übersichtlich zugeordnet und abgelegt werden können.

Die Wissenslandkarte bildet somit eine Basis für eine Wissensdatenbank, die zunächst unabhängig ist von Zugriffsstrategien. Sie kann sukzessiv gefüllt werden mit Inhalten, die bereitgestellt werden von Autoren mit Kenntnissen und Erfahrungen in den jeweiligen Gebieten. Der „Füllungsgrad“ wird somit kontinuierlich anwachsen, wobei davon ausgegangen werden muss, dass sowohl in der Struktur, als auch in

den Wissensinhalten wegen der Weiterentwicklungen und Neuerungen auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien ständig Veränderungen eintreten werden. Mit anderen Worten, die Datenbank bedarf der ständigen Pflege. Diese Vorgehensweise entspricht derjenigen des „ZUB“ (Zentrum für Umweltwissen und Bildung), einem Projekt, das sich der Bereitstellung von Umweltwissen für den betrieblichen Praktiker über das Internet widmet und etwa 3.000 Module für verschiedene Themenbereiche zugänglich macht.<sup>9</sup>

Diese Wissensdatenbank kann, nachdem ein gewisses Mindestmaß an Wissen abgelegt wurde, für unterschiedliche Aufgaben genutzt werden:

- Findung geeigneter Bildungsträger bzw. Kursanbieter (inkl. Kontaktbörse)
- Entwicklung von Curricula für traditionelle Schulungen, z.B. Winterschulungen der Landwirte
- Entwicklung von E-Learning-Kursen
- Veröffentlichung im Internet als Nachschlagewerk

Bei der Entwicklung der unterschiedlichen Curricula muss darauf geachtet werden, dass sie an die unterschiedlichen Bedürfnisse der jeweiligen Bildungsnachfrager angepasst werden. Die Angebote sind zu differenzieren nach Zielgruppe (s.o.), nach Art der zu errichtenden bzw. zu betreibenden Anlage (z.B. Biogasanlage mit Blockheizkraftwerk) und nach evtl. vorhandenen Vorkenntnissen. Hierbei dürfte es sich als vorteilhaft erweisen, modulare Wissensseinheiten zu bilden, die zu unterschiedlichen Kursangeboten kombiniert werden können.

Ein weiteres wichtiges Angebot dürfte ein „Einsteigerkurs“ sein, mit dem potenziell interessierte Land- und Forstwirte einen ersten Überblick und die möglichen Perspektiven, Chancen und auch Risiken des Energielandwirts erhalten. Gemeinsam mit anderen Maßnahmen (Publikationen, Tagungen, Runde Tische u.ä.) könnten damit weitere Interessenten für die Tätigkeit als Energielandwirt gewonnen werden. Ohne auf die Einzelheiten einzugehen, müsste dieser Kurs die Grundlagen für eine sachkundige Entscheidung für eine bestimmte Art erneuerbarer Energieerzeugung legen. Auch hierfür sind sowohl traditionelle als auch computerbasierte Formen denkbar, die wiederum auf der Wissensdatenbank basieren sollten.

In die Berufsausbildung künftiger Land- und Forstwirte sind ebenfalls Module des „Energielandwirts-Wissens“ zu integrieren, damit diese von vornherein gewisse Grundkenntnisse auf diesem Gebiet besitzen. Auch hierfür kann das Wissen aus der Datenbank genutzt werden.

---

<sup>9</sup> Internetauftritt: <http://www.zub-umweltdatenbank.de/>

# Entwicklung neuer Berufsbilder im ländlichen Raum – Kurzfassung -



Abbildung: Wissenslandkarte „Energielandwirt“, Copyright 2004 IST GmbH, Berlin - Ebertsheim

## 7. Empfehlungen für eine Energieregion Lausitz<sup>10</sup>

Für die Verbreitung und Verankerung des Konzeptes „Energielandwirt“ sind folgende Maßnahmen notwendig:

### Informationsveranstaltungen

Die zuständigen Landratsämter (mit ihren Ämtern für Wirtschaftsförderung und Landwirtschaft), der Kreisbauernverband und die im Agrarsektor tätigen Banken sollten in Überschreitung der jeweiligen Tätigkeiten zu Informationsveranstaltungen einladen, bei denen die aktuelle Situation mit den Landwirten erörtert und die Chancen des Einsteigens in das Konzept dargestellt werden. Praktische Beispiele sollen von Fachleuten vorgestellt und ihr Anwendungs- und Nutzenkonzept veranschaulicht werden.

### Aufbau von Demonstrationsanlagen

In jedem Landkreis sollte eine Ausschreibung für den Aufbau einer Demonstrationsanlage erfolgen. Die damit verbundene staatliche Förderung wird an einen Bewerber vergeben, der diese Förderung nach einem erfolgreichen Betrieb zu einem großen Teil wieder zurück erstattet und bereit ist, als Multiplikator zu fungieren.

### Aufbau einer Informations- und Wissensdatenbank

Eine Informations- und Wissensdatenbank bietet die Möglichkeit, alles Wissenswerte und Interessante in Bezug auf die unterschiedlichen Tätigkeitsgebiete und Aspekte des Energielandwirts abzurufen mit der Absicht, dass sich die Landwirte ein eigenes Bild von den Möglichkeiten des Konzeptes machen können. Die Datenbank soll ermöglichen, dass interaktiv Fragen gestellt und Erfahrungen ausgetauscht werden können.

Die Datenbank soll auch als ergänzendes Instrument für Fort- und Weiterbildung der „Energielandwirte“ dienen und kann Identität zwischen ihnen herstellen. Die Datenbank kann auf unterschiedliche Weise angeboten und genutzt werden:<sup>11</sup>

1. als kompakt aufbereitetes Wissen in Form eines Einführungskurses, mit dem ein erster Überblick und eine Einführung in die Thematik gegeben werden kann, ohne dass Vorkenntnisse erforderlich sind, Informationen lange gesucht werden müssen oder eine Überfrachtung mit Informationen erfolgt

---

<sup>10</sup> Die Empfehlungen haben allgemeinen Charakter. Für die Lausitz könnte speziell eine Fokussierung auf die Rekultivierungsmaßnahmen wegen des Braunkohletagebaus hinzu kommen.

<sup>11</sup> Träger dieser Aktivität kann das Netzwerk „Lernende Lausitz“ sein oder die Gesellschaft für angewandte Sozialwissenschaft und Statistik, Berlin-Ebertsheim (IST GmbH).

2. als speziell aufbereitete, modulare Kurseinheiten zu abgegrenzten Teilgebieten, aus denen sich der Interessent ein maßgeschneidertes Kursprogramm nach seinen Bedürfnissen zusammenstellen kann
3. als Nachschlagewerk mit Expertenwissen, das die gezielte Recherche nach einzelnen Problemen und Fragestellungen erlaubt

### Förderung von Landwirtschaftsberatern

Die in der Region tätigen Landwirtschaftsberater erhalten die Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung im Bereich landwirtschaftliche Energieerzeugung.<sup>12</sup> Dabei kann die Datenbank genutzt werden. Berater können auch selbst am Aufbau der Datenbank mitwirken. Die Berater werden bei den Landwirten besonders propagiert.

### Kooperation mit Energieversorgern

Es sollten Vereinbarungen mit regionalen Energieversorgern und bei Ablehnung mit anderen überregionalen Energieversorgern getroffen werden, den Landwirten Unterstützungs- und Beratungsangebote zu machen. Dies soll dem Abbau von Restriktionen der Energieversorgungsunternehmen gegenüber der dezentralen Energieerzeugung dienen.

Grundlage ist die Gesetzeslage zur Stromdurchleitung und das EEG.

## **8. Fazit**

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass bei entsprechenden Programmen vorhandene Bildungsangebote genutzt und zusätzliche entwickelt werden können. Gerade in der Lausitz, wo sich momentan nur wenige erfolgsversprechende Entwicklungswege abzeichnen, kann das Konzept für Energielandwirte als zukunftsfähig beurteilt werden.

Voraussetzung dafür ist, dass sich die Rahmenbedingungen, gesetzt durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz nicht oder nur unwesentlich ändern. Ein weiterer Faktor für die Zukunftsfähigkeit ist auch der sich voraussichtlich dramatisch verändernde Energiemarkt mit steigenden Preisen.

Da die Notwendigkeit einer Umorientierung auf erneuerbare Energierohstoffe wegen der Klimaprobleme und wachsendem Ressourcenmangel unausweichlich ist, wird die Rolle des Energielandwirtes zunehmend wichtiger.

Es ist anzunehmen, dass sich die Energielandwirtschaft zu einem Erfolgsmodell für wirtschaftlichen Aufschwung in der Landwirtschaft entwickeln kann.

---

<sup>12</sup> Z.B. durch LAB – Landwirtschaftliche Beratung der Agrarverbände Brandenburg GmbH

## **Anlage: Auswertung der Konferenz „Neue Arbeit – Neue Energie“**

### Fazit

Eines hat die Tagung „Neue Arbeit – Neue Energien“ im April 2005 im Kraftwerk Plessa gezeigt: die Niederlausitz, und hier speziell der Landkreis Elbe-Elster, sind – befördert durch die Aktivitäten der Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land – vergleichbaren Regionen mehrere gewichtige Schritte voraus auf dem Weg zu einer Ressourcenwirtschaft, die regenerative Energiegewinnung ebenso umfassen kann wie die Produktion nachwachsender Rohstoffe. Und die zugleich neue Grundlage für kulturlandschaftliche Entwicklungsperspektiven sein wird.

### Die Stärken

Die Lausitz ist aufgrund des radikalen Abbaus aktiver Bergbautätigkeit und der nur vorübergehenden Pufferwirkung des Sanierungsbergbaus auf dem Arbeitsmarkt eine Region mit besonders hoher Arbeitslosigkeit und Abwanderung. Der Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg, Herr Winfrid Alber, hat gleich zur Eröffnung der Konferenz auf die besondere Problematik aufmerksam gemacht: „Kaum ein Landstrich unseres Landes hat sich so verändert wie Südbrandenburg. ... Die Kohle-Energiewirtschaft mit früher ca. 86.000 Beschäftigten dominiert längst nicht mehr die wirtschaftliche Entwicklung der Lausitz. Dennoch spielt sie weiterhin eine sehr wichtige Rolle: Mit rund 16.000 Beschäftigten gehört die Energiewirtschaft zu den größten Arbeitgebern weit und breit.“ Neue Entwicklungschancen in der Region sieht der Staatssekretär in der verarbeitenden Industrie, im Chemiebereich, in der Metall- und Elektrobranche, in der Landwirtschaft, im Bereich erneuerbarer Energien, im Dienstleistungsbereich und vor allem in der Tourismuswirtschaft (aufgrund der entstehenden Lausitzer Seenplatte). Zugleich unterstrich Staatssekretär Alber aber das Problem der erheblichen Arbeitslosigkeit in der Region: „Im Bereich der Cottbuser Arbeitsagentur liegt die Arbeitslosigkeit heute bei über 23 Prozent, in Oberspreewald-Lausitz gar bei über 27 Prozent.“ (s. Schwächen)

Der Landrat des Landkreises Elbe-Elster, Klaus Richter, beschreibt für seinen Landkreis einen „Strukturwandel, der mancherorts einen Strukturzusammenbruch gleich kam“, und der bis heute massiv spür- und sichtbar sei. Nun ist ein Strukturwandel noch keine Stärke an sich; die Anerkennung der Notwendigkeit eines solchen Strukturwandels kann aber Ausgangspunkt einer Stärkung einer Region sein. Landrat Richter zur aktuellen Situation: „In vielen Bereichen ist es noch nicht gelungen, den Prozess der Veränderung von einer Reaktion aufgrund von Anpassungszwängen auf die Ebene einer vorausschauenden Entwicklungsstrategie zu heben. Letzteres wird genau dann möglich, wenn den Handelnden, aber auch den von den Veränderungen Betroffenen, Perspektiven aufgezeigt werden, die es sich lohnt zu verfolgen.“ Der Landrat koppelt diese Analyse mit eben einer solchen lohnenden Perspektive: „Die Bindung aus der Vergangenheit muss Basis für eine neue Zielrichtung werden“. Zwei dieser „Pfade, die Wege werden sollen“, nennt Richter: den „Energiepfad“ und den „Bildungspfad“.

Die Potenziale und Stärken der Niederlausitz liegen bisher also vor allem auf der Ebene der mehrheitlichen Akzeptanz eines notwendigen Strukturwandels. Darüber hinaus zeichnen sich die konkreten Perspektiven immer deutlicher ab: die Basis und die Zukunft als Energieregion kann in der Niederlausitz nicht nur als Hoffnung, sondern als glaubwürdige Zukunftsorientierung beschrieben werden. Die geschichtliche Dominanz von Bergbau und Energie in der Region, die das 20. Jahrhundert prägte, ist zugleich eine Chance: Die regionale Identität ist mit dem Thema Energieproduktion so eindeutig verknüpft, dass in dieser Verbindung sowohl Gegenwartsprobleme wie Zukunftshoffnungen begründet liegen. Das gilt für den in Anteilen noch aktiven Braunkohlebergbau – verbunden mit der Ansiedlung modernster und hoch effizienter Kraftwerkstechnologie – ebenso wie für zukunftsorientierte Projekte regenerativer Energieerzeugung samt ersten Standortentscheidungen für die Lausitz in diesem Markt.

Der Sanierungsbergbau als Energiefolgewirtschaft bietet immer noch ein nennenswertes Arbeitsmarktangebot. So siedelt sich derzeit die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) mit Zentrale und allen Abteilungen in Senftenberg an. Zugleich ermöglicht der Sanierungsbergbau die Entwicklung exportfähiger Innovationen, z. B. die Rütteldruckverdichtung als in der Lausitz entwickelte Technologie des Sanierungsbergbaus, die inzwischen auch in Dubai etc. bei großen Erdbauvorhaben Anwendung findet. Die Energieproduktion ist trotz höchstem Automatisierungsstand modernster Kraftwerkstechnologie in der Lausitz weiterhin ein Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsfaktor. So ist die Vattenfall Mining & Generation AG, „eines der größten ostdeutschen Unternehmen und zudem Garant auch künftiger Energiegewinnung auf der Basis einheimischer Braunkohle“ (Alber) vor allem in der Lausitz tätig. „Oder die BASF Schwarzheide mit ihren über 2000 Beschäftigten; längst keine chemische ‚Stinkebude‘ mehr, sondern ein attraktives Unternehmen, das andere Betriebe anlockt. Und aus dem ehemaligen Schwermaschinenbau Lauchhammer ist – nach schmerzlichen Umbrüchen – die MAN TAKRAF Fördertechnik GmbH geworden, heute ein leistungsstarkes Unternehmen und gut im Geschäft. Ein Zeichen dafür, dass sich Energiewirtschaft auch verändert, setzt der Windkraftanlagenhersteller VESTAS in Lauchhammer, wenn heute über 15 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energien stammen, signalisiert das deutlich Veränderung.“ (Alber) Das Bekenntnis zur Zukunft als Energieregion ist gekoppelt einerseits mit der wirtschaftlichen Gegenwart und andererseits mit zukunftsweisenden Geschäfts- und Beschäftigungsfeldern. Daraus ergibt sich eine hohe Glaubwürdigkeit der Perspektive als Energieregion.

Eine weitere zukünftige Stärke der Region Niederlausitz wurde auf der Konferenz „Neue Arbeit, Neue Energien“ nur am Rande thematisiert. Doch die Arbeit der IBA Fürst-Pückler-Land insgesamt ist deutlich geprägt durch das Thema der Lausitz als Erholungs- und Tourismusregion. Die Potenziale für eine solche tourismuswirtschaftliche Bedeutung wachsen der Region ebenfalls durch den Strukturumbruch zu: die Bergbaufolgelandschaft hinterlässt mittelfristig eine Seenlandschaft, wie sie deutschlandweit nur wenige vergleichbare Angebote aufweist. Schon seit längerem sind früh stillgelegte Braunkohlegruben wie der Senftenberger See zu Erholungsangeboten geworden, die für die Quellgebiete Berlin und vor allem Dresden von relevanter Bedeutung sind. Dies schließt Arbeitsmarktangebote ein. Aber erst in zwei Jahrzehnten

wird das touristische Potenzial der Seenlagen voll entwickelt sein. Städte wie Senftenberg bereiten sich derzeit städtebaulich auf ihre neue Rolle vor: ehemals Stadt des Bergbaus, zukünftig einzige Stadt an der Lausitzer Seenkette.

Die wachsende Lebensqualität in der Niederlausitz aufgrund einer im Entstehen begriffenen attraktiven Wasserlandschaft wird sowohl als tourismuswirtschaftlicher Faktor wie als weicher Standortfaktor für Wirtschaftsansiedlungen an Bedeutung gewinnen. Die zukünftige regionalökonomische Relevanz dieser Entwicklung ist bisher jedoch nur schwer quantifizierbar. Zum einen ist der Tourismussektor ein eher variabler und wenig verlässlicher Wirtschaftszweig, zum anderen ist die neue, interne wie externe Konkurrenz der Seenlagen, zum Beispiel zum mitteldeutschen Bergbaurevier, aber auch zu gewachsenen Angeboten wie der Mecklenburgischen Seenplatte, in ihren Folgewirkungen noch kaum absehbar.

Zu bemerken ist allerdings, dass die Lausitz ihrer Seenwerdung – auch in Ermangelung touristischer Alternativen – schon heute eine beachtliche organisatorische und Marketing-Aufmerksamkeit zuteil werden lässt. Das unterscheidet die Region derzeit von anderen Bergbaufolgelandschaften, die zu Seenplatten werden.

#### Die Schwächen

Die wesentliche Schwäche der Region Niederlausitz wurde bereits angesprochen: der erhebliche Mangel an Arbeitsplätzen führt zugleich zu einer Abwanderung und zu einer niedrigen Geburtenrate. Ein Fachkräftemangel in der Lausitz ist bereits heute absehbar. Darauf machte u. a. Wilhelm Hummerjohann, Geschäftsführer der BASF Schwarzheide, aufmerksam: „Der Anteil höher qualifizierter Tätigkeiten wird nach 28 Prozent in 1985 über 35 Prozent in 1995 auf gut 40 Prozent in 2010 ansteigen. Dementsprechend wird auch der Bedarf an Hoch- und Fachhochschulabsolventen ... steigen. Der Anteil für Qualifikationen mit einer mittleren Ausbildungsebene (Lehr- und Fachhochschulabschluss) wird ... konstant bleiben. Dem gegenüber steht ein Absinken an Beschäftigungsbedarf von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Die Änderung der Qualifikationsstrukturen ist Ursache und zugleich Folge des Übergangs von einer Industrie- zu einer global vernetzten Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft.“

Vor allem die Regionen, die ein entsprechend qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial anbieten können, werden bei Standortansiedlungen und -entwicklungen Vorteile haben. Doch die Aufrechterhaltung eines attraktiven Bildungsangebotes fällt dünner besiedelten Regionen naturgemäß schwerer als städtischen Agglomerationsräumen. So droht Regionen wie der Lausitz eine Abwärtsspirale: aktueller Mangel an Arbeits- und Ausbildungsplätzen führt zu Abwanderung und niedriger Geburtenrate, Schulen müssen schließen, die Alterspyramide verschiebt sich, regionale Ansiedlungsbedingungen für Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen, zumal im internationalen Wettbewerb, verschlechtern sich, die Regionen schrumpfen weiter.

Doch Hummerjohann betont zugleich: „Unternehmen, die diese Entwicklung erkennen, bereiten sich schon heute auf diese Veränderungen vor. ... Vor allem die Fort- und Weiterbildung wird einen entscheidenden Stellenwert einnehmen, da Innovation und Erhöhung der Arbeitsproduktivität vermehrt von älteren Arbeitnehmern geleistet werden können.“ Zudem investiert die BASF Schwarzheide mit eigenen Ausbil-

dingsangeboten in der Region auch in die schulische Ausbildung und damit in die Förderung „interdisziplinärer und multidisziplinärer Kenntnisse und deren Anwendung“.

Eine weitere wesentliche, aber mittel- bis langfristig in der Bedeutung abnehmende Schwäche der Region ist ihre geografische Lage nahe der deutsch-polnischen Grenze und damit peripher zu den leistungsstarken Wirtschaftsräumen Deutschlands.

### Die Lösungsansätze

In der Region Niederlausitz entsteht parallel zur wachsenden Bedeutung des Tourismus und Naherholung mit dem Thema Energieproduktion und entsprechender Ingenieurs- und weiterer Dienstleistungen ein zweites Stärkenfeld des regionalen Profils. Hierauf ist mit spezifischen Aus- und Fortbildungsstrategien und -strukturen („Lebenslanges Lernen“) zu reagieren bzw. die Potenziale der Energieregion Lausitz sind durch die Aktivitäten in der Bildungsregion Lausitz zu stärken. Dies ist unter den Bedingungen des demographischen Wandels zweifellos eine besondere Herausforderung.

Da allerdings die privaten Unternehmen zu ganz ähnlichen Schlussfolgerungen bezogen auf Bildungsherausforderungen kommen wie die Vertreter staatlicher Bildungsangebote, dürfte angesichts der zugespitzten und sich weiter zuspitzende Lage des Bildungs- und Arbeitsmarktes Lausitz die Bereitschaft zu tragfähigen Kooperationen hoch sein. So benennt der BASF-Vorstand Wilhelm Hummerjohann mit den Referaten von Dr. Eva-Maria Bosch und Dr. Hermann Budde (beide Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg) übereinstimmende Ziele wie „lebenslanges Lernen“, Bedeutung der Fort- und Weiterbildung etc. Frau Dr. Bosch betont: „Lebenslanges Lernen fordert ein Bündel von Einrichtungen und Lerngelegenheiten, die in Kooperation miteinander nachfragegerechte und lernfreundliche Lernangebote bieten. Eine solche Anbieter- und Angebotsstruktur kann, wenn sie regional organisiert ist, auch als Bildungsregion bezeichnet werden.“

Ein solches regionales Bildungsangebot stellt das Netzwerk „Lernende Lausitz“ dar, das die Tagung mit einer Ausstellung über Lernangebote („Lebenslanges Lernen“) begleitete. Dass die schulische Basisausbildung ebenso auf demographische Veränderungen reagieren und einen „Prozess der Öffnung von Schule“ als Ganztagsangebot regionaler Partizipations- und Bildungsarbeit anstoßen bzw. begleiten muss, betonte Dr. Hermann Budde: „Das meint nicht ein Mehr an Schule, sondern eine neue Funktion von Schule quasi als Dach für eine Vielzahl von Angeboten außerschulischer Akteure. ... Ich verspreche mir davon ein Mehr an Zeit für Bildungsprozesse im ... weiten Sinne, ein Mehr für die Entfaltung außerunterrichtlicher Bedürfnisse, ein Mehr an sozialem Lernen, ein Mehr an Prozessen partizipativer Mitgestaltung.“ (Budde)

Ein konkretes Beispiel für die Verbindung der Pfade Energieregion und Bildungsregion Lausitz lieferte Dr. Joachim Dörfler mit dem Ausführenden zum Bildungszentrum Windenergie der Wirtschafts- und Qualifizierungsgesellschaft Lauchhammer. Die WEQUA bietet mit zertifizierten Fortbildungen für Maschinenbauer und Elektroingenieure in der Lausitz einen der wenigen Standorte für eine Fachausbildung an, wie sie in der prosperierenden Windenergiebranche auch international vielfach gesucht

wird. Die Vermittlungserfolge der Ausgebildeten sind überzeugend – 70 bis 90 Prozent der Absolventen der sechsmonatigen Fortbildung erhalten feste Arbeitsplätze – Höhentauglichkeit vorausgesetzt.

### Schlussfolgerungen

Einen erfolgreichen Ansatz repräsentiert auch das EU-Projekt „Arbeit in der Region Elbe-Elster“ (AREE), das Prof. Dr. Frank Berg vorstellte. Im Mittelpunkt dieses Projektes steht eine regionale Beschäftigungsstrategie für den Landkreis. Diese Strategie setzt an „bei der Erschließung von Wirtschafts- und Erwerbsfeldern mit regionalen Möglichkeiten“ mit „realistischen Zielen“ (Berg). Eine solche realistische Perspektive sieht Berg im Handlungsfeld Land- und Forstwirtschaft. Zwar gebe es bisher „keinen grundsätzlichen praktischen Durchbruch auf diesem Gebiet“, wohl aber „längerfristig günstige Möglichkeiten“ für regionale Wirtschaftskreisläufe und neue Arbeitsplätze.

Diese Möglichkeiten wurden in der aktuell erarbeiteten Studie „Entwicklung neuer Berufsbilder im ländlichen Raum“ aufgenommen, die sich auf das Berufsbild des „Energiewirtschaftlers“ konzentriert.

Die Koppelung von Entwicklungen hin zu einer nachhaltig wirtschaftenden Energieregion Lausitz mit einer Bildungsregion Lausitz kann der strategische Schlüsselansatz für die regionale Entwicklung der Niederlausitz sein. Ansätze zu einer solchen Entwicklung sind vorhanden. Beispiele sind die Windenergie, der Sanierungsbergbau, die Braunkohleverstromung, die chemische Industrie und der Maschinenbau.

Dennoch geht die Weiterentwicklung der Energieregion Lausitz noch zu zögerlich voran. Prof. Dr. Wolf Schluchter, BTU Cottbus, formulierte daher zum Auftakt der Konferenz eine Vision, die einen möglichen Zielhorizont zu fixieren hilft: „Die Modernisierung betrifft den sukzessiven Umstieg auf andere Energieerzeugungsarten, allerdings nicht in zögerlichem, sondern in stürmischem Ausmaß. Die Verantwortlichen bringen zum Ausdruck, dass eine regionale und deshalb übersichtliche Wertschöpfungskette in der Energieregion aufgebaut wird. Die Region wird zu einem gigantischen Experimentier- und Entwicklungsfeld für erneuerbare Energien und ihre Anwendungen.“

Eine solche Umsteuerung würde weltweites Interesse finden, denn immer geht es überall um Energiefragen. Und diese sind nicht so unterschiedlich, auch wenn es sich um ganz unterschiedliche Erdregionen handelt. Die Menschen der Region nehmen an dieser Modernisierung aktiv teil. Ihre Erfahrungen und ihr Wissen ist gefragt. Menschen besuchen die Region um Erfahrungen kennen zu lernen, Wissen mitzunehmen, Anlagen zu bestellen und zu kaufen, die natürlich in der Region hergestellt werden. Es ist wie in einer Weinregion. Nur dort gibt es gute Getränke und nur dort fährt jemand hin, wenn er etwas Gutes entdecken will. Es entsteht Energietourismus, was den Ferientourismus ergänzt und fördert.

Die Vision ist ein großes Projekt. Es ist eine Gemeinschaftsaufgabe und kann nur erfolgreich sein, wenn Netzwerke der Zusammenarbeit entstehen, die auch gegenseitige Interessen und Nutzen erkennen. Insofern handelt es sich um ein hochgradig interdisziplinäres Projekt, das gleichzeitig Individualinteressen Platz und Entfaltungsmöglichkeiten einräumt – und letztlich soll sich das Projekt für alle Beteiligten rentie-

ren, wenn auch für manche mehr und für andere weniger, je nach Einsatz. Es ist eine Herausforderung bezüglich des Zusammenspielens vieler Fähigkeiten und Kompetenzen. Es ist aber kein Risikoprojekt, sondern folgt dem Gedanken: Alles ist machbar und vorhanden, man muss nur neu definieren, organisieren und zusammenfügen.“

Die Konzentration auf Stärken empfiehlt auch der finnische Referent: „Die Bildung und die Menschen, egal ob jung oder alt, sind eben in der regionalen Entwicklung und für Innovationen die wichtigsten Faktoren! Manchmal aber werden sie aufgrund der vielen Projekte und Fördermaßnahmen nicht wahrgenommen. Wir wissen einfach nicht, wo unsere Stärken liegen. Wenn es etwas Einmaliges oder Begrenztes gibt, macht es Sinn, für das Wenige oder Einmalige die besten Möglichkeiten zu schaffen.“ (Pekka Uotila) Beste Möglichkeiten also für die Bildungs- und Energieregion Lausitz!

ts